

# Nebror Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Erchein**  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch  
den Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

**Inserionspreis**  
für die einseitige Spaltenbreite ober oder  
unten 10 Pfg., bei Abzählung 10 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 15 Pfg.  
**Inserate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

**Amfliches Organ der Königlich und städtischen Behörden in Nebra a. Zl.**

Nr. 89.

Nebra, Sonnabend den 5. November 1904.

17. Jahrgang.

### Die neue Militärvorlage.

Die Vorlagen über den Anfall der kommenden Heeresvorlage sind, wie der „Zgl. Rundsch.“ an geeigneter Stelle veröffentlicht wird, insofern wertlos, als über diesen Anfall, bis der Entwurf des Bundesrats vorliegt hat, dem Vernehmen gemäß sorgfältigste Schweigen beobachtet werden muß. Nur liegt die Vorlage über den Bundesrat einzuwirken noch gar nicht vor, gelindeweise denn, daß sie von ihm verabschiedet worden wäre. Was sich über sie sagen läßt, ist, abgesehen davon, daß sie eben zu erwarten ist, folgendes: Der Kriegsminister hat vor einem halben Jahre in der Budget-Kommission des Reichstages sich dahin ausgesprochen, daß er nicht mit einer erheblichen Erhöhung der Friedensstärke kommen, sondern lediglich solche Forderungen stellen werde, die im Interesse des Ansehens und der Organisation erforderlich seien. Die Vorlage wird dieser Erklärung genau entsprechen, und man hofft, daß der Reichstag diese Zahlade durch uneingeschränkte Zustimmung anerkennen wird.

In einem weiteren Blatte wird die Aufzählung des Kriegsministeriums dahin geteilt, daß die Infanterie-Regimenter zu zwei Bataillonen nimmere das bisher fehlende dritte Bataillon erhalten würden. Das Blatt findet daran die Erhöhung der Infanteriestärke um 20 000 Mann an. Die Annahme ist durchaus unzutreffend. Ferner würde die angegebene Ziffer, vorausgesetzt, daß in der Tat die Aufstellung der dritten Bataillone beschließt wäre, nicht einmal den Bedarf für Waffen decken.

Wie die Frage der Artillerieerhöhung, bezugnehmend auf die Einführung des Heeresreformgesetzes. Der Kriegsminister hat neuerlich erklärt, daß der Übergang zu dem neuen Gehalts nur eine Frage der Zeit sei; er werde erfolgen, sobald die Schicksalsfrage ein abschließendes Resultat ergeben hätte. Eine weitere Ausdehnung hierzu ist leider nicht erfolgt. Das Bedürfnis nach Gehalt ist bis in die letzte Zeit ununterbrochen Gegenstand der Beratung durch amtliche Kommissionen und zwar nicht nur durch solche des Ansehens gewesen.

Wie ferner aus Marinekreisen als gut bekannt verstanden, sind für dieses Jahr über den Rahmen des Flottenbudgets hinausgehende neuwertige Marinevorhaben mit Bestimmtheit nicht zu erwarten. Das Jahr geht über die Armee! Da nun die Armee eine wesentliche Erhöhung der Friedensstärke nicht zu verlangen willens ist, das Jahr ihr aber noch einmal gebührt, so läßt sich die Wahrscheinlichkeit erheblicher Forderungen auf amtlichem Gebiet nicht von der Hand weisen.

### Zur russischen Mobilmachung.

Nach einer amtlichen Meldung des Chefs des gesamten Konsulatswesens der ersten nachbilden Armee im Jahr vom 8. bis zum 21. Oktober nach München und weiter befohlen worden 775 beworbene Offiziere und 27 887 beworbene Mannschaften, sowie an Fronten 168 Offiziere, 3294 Mann, im ganzen also 943 Offiziere, 31 111 Mann. Nachher man dazu die Gelehrten, von denen die Japaner angeblich 139 000 Mann gefunden haben, und die Befehlshaber, so würde sich ein russischer Gesamtverlust von 46 000 Mann ergeben, so daß erst Anfang November durch das Eintreffen des 8. Armeekorps der größte Teil der Lücken in der Infanterie geschlossen werden kann. Die unterdessen angekommenen Donofoten-Division fällt weniger ins Gewicht. Wenn diese Verstärkungen angefangen sind, kann der Transport der neuerdings mobil gemachten Truppenteile aus dem europäischen Ausland beginnen. Genante und zuverlässige Meldungen, welche Truppenteile für den Kriegszug bestimmt sind, liegen nicht vor, in russischen Zeitungen findet sich die Mitteilung, daß das 16. Armeekorps in Wladiwostok bis zum 16. des Monats in der Infanterie-Divisionen 25 in Dnaburg und 41 in Wladiwostok mit dem Regimenten 97 bis 100 und 161 bis 164. Seine Artillerie wird aus der 25. und 41. Artillerie-Brigade zusammengezogen. Hinzukommt dem 8. Korps, das sich im Transport

befindet, die 29. Artillerie-Brigade aus Wladiwostok zu sein, die von ihren 8 Batterien aus zurückfällt. Die 10. Kavallerie-Division, die der Gar demnach vor der Abfahrt besichtigen soll, enthält die Dragoner-Regimenter 28 bis 30 und gehört zum 10. Korps, das schon in Ostasien ist. Für Befehlsgewalt sind der General und die Infanterie-Divisionen bestimmt, deren Aufstellung aus Reserve-Brigaden deren erfolgt ist. Es sind die 48., 62. und 79. Division. Die 48. hat im Frieden als Stamm eine Brigade mit 4 Regimenten und 2 Bataillonen und vergrößert sich also bei der Mobilmachung. Sie ist keinem Korps, sondern unmittelbar der Militärbehörden unterstellt. Schwächer ist die Mobilmachung der 62. und 79. Division, die sich aus der 62. Reserve-Brigade in Jaroslavl entwickelt. Als Stamm hat nur 4 Bataillone zu je 32 Kompanien vorhanden, die sich nun zu 32 Bataillonen und 128 Kompanien erweitern sollen. Der Geschwader vieler Neuformationen kann nur gering sein, und daher versieht man auch wohl auf ihre Entsendung nach Ostasien.

### Politische Rundschau.

**Der englisch-russische Quittschau.**  
Es schien so, als ob die Weiterfahrt der russischen Flotte von Wigo aus neue Konflikte habe entstehen lassen. Seitens des britischen Auswärtigen Amtes wird aber versichert, daß dies nicht der Fall sei. Die vier an der Hüller Affäre beteiligten Offiziere sind in Wigo zurückgeblieben.

Nach ist mehr als nur die Unterworfungskommission für den Ostasien-Ausflug, sondern auch die Anstalten und England werden über demnach durch die Sonderabkommen über die Abführung dieses Ausflusses unterliegen. Ob dann die Kommission aus hohen juristischen Persönlichkeiten neutraler Mächte gebildet wird, denen Marine-Experten hinzugefügt werden, ist nicht bekannt, aber die russische, deutsche und französische Offiziere der Kommission hinzugefügt werden, das ist noch dahin, ebenso, ob die Leitung in Wigo oder anderswo stattfinden wird. Wenn die Voruntersuchungen, die in Hull und Wigo von den englischen Beamten, den russischen Behörden angeführt sind, beendet sein werden, werden Abgeordnete, die England und Russland vertreten, vor der internationalen Kommission erscheinen, um den Fall zu begründen und Jener, wenn nötig, vorzutragen, die einem Streitgericht unterworfen werden. (Die Sache ist ziemlich langweilig.)

Nach einer amtlichen Erklärung des Londoner Auswärtigen Amtes hat der russische Admiral jetzt Anweisungen zum Schutze der neutralen Schifffahrt erhalten.

### Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz nehmen die Operationen weiter ihren Fortgang. In anderen Kämpfen ist es zwar noch nicht gelungen, das ununterbrochen anbrechende Geschloß der Japaner ist aber wohl mit Bestimmtheit als die Einleitung eines großen Angriffes zu betrachten. Die Japaner haben offenbar die vierseitige Aufspaltung zur Heranziehung großer Verstärkungen benutzt; die am 10. Oktober von Saiboo abgegangenen Verstärkungen, die an 70 000 Mann und 200 Geschütze betragen sollen, sind wahrscheinlich größtenteils schon in der Front eingetroffen.

Die Sage der Russen in Port Arthur, nach welchem die von Tsa Tsun, der Kaiserlicher Flotte, nach dem andern Fall den Japanern in die Hände. Auf den 3. November fällt der Geburtstag des Mikado. fällt bis zu diesem Datum die Festung nicht, dann befürchten die Japaner die verheerliche Schicksale von Port Arthur. Sie werden sich in letzter Instanz, als es noch die Möglichkeit zur Abwendung eines einzigen Geschloßes habe. Aber die Garnison der Festung hat alle Hoffnung verloren. Sie stellt sich von Europa mit Eile gelassen. Viele sollen die Übergabe wünschen.

### Deutschland.

Die Vereidigung der Rekruten findet vor dem Kaiser in Potsdam am 9. und in Berlin am 10. November statt. Die lippsche Frage wird einer Meldung des „Vorposten“ zufolge demnach das Reichsgericht beschließen. Zwei oder einige Senate des Reichsgerichts sollen zu-

nächst entscheiden, welche Verhältnisse und in welcher Reihenfolge für die Chronologie in Betracht kommen. Ferner wird behauptet, daß die Meldung von Schaumburgischer Seite sei die Angelegenheit verläßt worden, völlig falsch sei. Die Schaumburgische Partei habe im Gegenteil die wünschenswerteste, um die baldige Regelung der Frage zu fördern.

Die Zahl der Wahlberechtigten, die am 1. Oktober liefen, betrug 722 873 oder 17 299 mehr als am 1. Juli 1904. Altersrenten liefen am 1. Oktober 148 316 oder 2485 weniger als am 1. Juli 1904. Krankenrenten liefen 15 979 oder 645 mehr als vor einem Vierteljahr. Beitragsleistungen an weltliche Altersrenten, die in die Höhe getreten sind, sind vom 1. Januar 1891 bis zum 30. September 1904 im ganzen 1 160 893 RM. bewilligt worden.

Die Bildung der Inspektion der Schiffartillerie und der Küstenartillerie werden auf dem Gebiet der Marineartillerie zwei besondere Stäbe geschaffen und den in Sonderburg und in Rügen an erziehlichen Inspektionen angeteilt. Vorläufig sind der Sonderburger Inspektion ein Stabschef und ein Kapitänleutnant, der Rügenburger ein Kapitänleutnant zugewiesen.

Der neue Schulgesetzentwurf auf Grund des konservativ-nationalliberalen Kompromisses wurde bisher im preuß. Landtag allgemein für die allerhöchste Zeit erwarnt. Wie die „Nat.-Ztg.“ inoffiziell aus sicherer Quelle erfährt, heißt seine Einbringung in diesem Jahre nicht mehr in Aussicht; der Landtag wird sich vielmehr erst einige Zeit nach Neujahr damit zu beschäftigen haben.

Aber ein Vortiererevernehmen vorabhandelt Preußen nicht nur mit Hessen und Brandenburg, sondern auch mit sämtlichen deutschen Vortiererevernehmen. Die Verhandlungen nehmen einen glatten Verlauf, wenn sich auch nicht in jeder Weise absehen läßt, welche Bundesstaaten ihre Vortiererevernehmen lassen werden. Einer Vortiererevergemeinschaft beizutreten werden. Die diesbezügliche Meldungen sind vielmehr als verläßlich anzusehen.

Zum Anlauf von 1500 Pferden für die 15. Kavallerie-Regiment in der 1. Division sind Sonderverträge mit Abhandlungen von Kavallerieregimenten nach Österreich, insbesondere Böhmen und Galizien, insofern die Pferde werden sämtlich nach dem Truppenübungsplatz Mährisch-Warthe transportiert, wo auch die für die Austrie nach dem Kolonialgebiet bestimmten Mannschaften zusammengezogen werden.

**Frankreich.**  
Zwischen Frankreich und den Staaten von Nordamerika ist ein Schiedsgerichtsvertrag nach dem Winter des englisch-französischen Vertrages zustande gekommen.

**Italien.**  
Der „Tribuna“ zufolge ist der Papst seit Sonntag infolge eines Stichtalles unpäßlich und hat Empfänge und Spaziergänge eingestellt, konnte aber am Dienstag sich die Besse leisten.

**Holland.**  
Zum Saag lautet man nicht, daß Ausland der von Roosevelt vorgeschlagenen zweiten Friedenskonferenz beizutreten wird, solange der Krieg mit Japan dauert. Andererseits glaubt man, die Konferenz werde nicht vor der Beendigung des ostasiatischen Krieges zusammenzutreten. Japan dürfte sich an der Konferenz auch während der Kriegsdauer beteiligen, falls die zur Beratung kommenden Gegenstände ihm die Beteiligung nicht ungewünscht erscheinen lassen.

**Spanien.**  
Die spanische Kammer nahm eine auch von den Gruppen der Minderheit gebilligte Tagesordnung an, wonach die Fälle bezüglich der Deputierten, gegen welche die Regierung die Ermächtigung zur Strafverfolgung beantragt hat, dem Kallationshof unterbreitet werden sollen. Darauf wurde die Tagesordnung der Kammer geschlossen.

**Wien.**  
Obgleich das österr. Konsulatsamt unter Berücksichtigung der von dem deutschen und englischen Gesandten gedauerten Wünsche erklärt hat, die Inkraftsetzung des neuen Markensteuergesetzes sei vorzuziehen worden, hat das Handelsamt es unterlassen, die Aufhebung anzuordnen. Das Gesetz ist nunmehr in Kraft gesetzt worden.

Damit der Handel mit vor allen Dingen auch dem deutschen Handel ein schwerer Schaden

angeht worden. Durch Einführung dieses Gesetzes hore die Waren, die früher ständig nach China von uns aus- und eingeführt wurden, auf, fernhin noch importiert zu sein. Unter Industrie ermachst aus diesem Gesetz großer Schaden. Sogarlich wird die Reichsregierung sich zu energetischen Maßnahmen veranlaßt haben.

Mitten unter dem Wirren des Krieges ist in Tokyama (Japan) eine neue deutsche Schule in aller Eile mit einer bestehenden Zahl von deutschen Schülern eröffnet worden. Man hofft, daß die Zahl schon in nächsten Jahre steigen werde, obgleich gerade jetzt viele europäische Familien Japan verlassen und besonders der deutsche Name dort geringe Beliebtheit hat.

### Verstärker Kanonen.

Das Abgeordnetenhaus beschloß sich am Mittwoch zunächst mit der ersten Lesung der Vorlage über die Inkraftsetzung einer anderen Klassenemission der Note für die Erhöhung des Reichsmünzfußes an preussische Reichsmünzen. Der das vorliegende Antrag durch (Zur) liegen bei der Regierung auf Schlichterleiten zu liegen, jedoch die zweite Lesung noch nicht vorgenommen wurde. Ferner wurde die Behandlung der Betriebsministerien betr. die Reichsbahnleistungen im Entwurf fortgesetzt. Hierbei kam es wieder zu einer lokalen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Nationalen. Die Annahme eines Schlichterleiten leiste der Behörde ein Ziel. Die Vorlage leste die Rollen der Prüfung und Überwachung elektrischer Anlagen wurde in zweiter Lesung unter unüberänderter Annahme der Kommissionsbeschlüsse erledigt.

### Die Affäre „Sonntag“.

In der Beschlusse der deutschen Reichskommission „Sonntag“ über das russische Geschloß, nachdem dem Ver. B.-Kom. von der Regierung berichtet worden: Hier herrscht eine unbeschreibliche Aufregung über das Vorgehen des russischen Ozean-Geschloßes gegen den der Reederei von A. Christmann in Geseemünde geborenen Fischdampfer „Sonntag“, der in ähnlicher Weise längere Zeit an dem südnordischen Küste, und zwar an dem südnordischen Küsten, gemocht hatte und hier durch die erste Fischereiflotte bei abgelaufener Ausübung der Fischerei einige Stunden hindurch von den russischen Kriegsschiffen beschossen wurde. Der Unterichter gegenüber dem Schiedsgericht der englischen Schiffe betraf fast nur darin, daß auf dem deutschen Dampfer glücklicherweise keine Toten und Verwundeten zu beklagen sind, und daß auch, obwohl die russischen Kriegsschiffe in großer Menge bis an den Nordost der Küste des russischen Dampfers niederkamren, der letztere selbst doch — was übrigens nach Aussage des Kapitäns und der Mannschaften — ein Wunder erlitt — unverletzt blieb. Der Fischdampfer „Sonntag“, ein kleines Schiff von einem Raummehle von 156 Brutto- und 88 Netto-Register-Tonnen und einer Maschine von 240 indizierten Pferdekraften, Abteil in seiner Weise einem Torpedoboot oder fast einem Kriegsschiff und hat — es erhebt sich lächerlich, daß das ausdrücklich noch hervorgerufen werden muß — nicht im geringsten kriegerische Absichten gegen die vierzehn russischen Kriegsschiffe vermuten lassen, die in seiner nächsten Nähe vorbeidampften und bei dem getellen Akt ihrer Schwenkwerfer in ungewöhnlicher Weise erkennen konnten, welcher Art das keine heilige Fischerei war. Der Führer des Schiffes, Kapitän Hänel, und die ganze Besatzung aus zehn Mann bestehende Besatzung verließen, daß sie bei Ausübung ihres friedlichen Handwerks im höchsten Grade erantant gewesen sind, daß ihnen das russische Geschloß mehrere Schüsse anverwandelt wurde. Signale, die auf die Absichten der Russen hingeworfen oder auf die drohende Gefahr vorbereitet hätten, sind von dem deutschen Dampfer nicht bemerkt worden. Im übrigen hätte ein deutsches Schiff auch keinen Anlaß, den Signalen russischer Kriegsschiffe, falls es sich nicht etwa um Fälle von Seestrafverfolgung, Beachtung zu leisten oder gar Gehorham zu leisten. Das Verhalten des russischen Geschloßes ist geradezu unverständlich.

Es wird erwartet, daß das Konsulatsamt Gelegenheit nehmen wird, dem Antrag der deutschen Schifffahrt auf Entzug von russischen Verboten Stellung zu verleißen und eine Entschädigung für das ungewöhnlich aus gegenüber Deutschland wieder von Ausland verurteilt Vergehen gegen das Schiedsgericht zu verlangen. Unter den Russen besteht zudem die Überzeugung, daß sich ein Fall, der den Dampfer „Sonntag“ betroffen hat, leicht wiederholen könne.



finländischen Rinder nicht angegriffen werden. Nichtsdestoweniger würde bei diesem Prozess beschädigte Rinder doch erkrankt sein, weil er eine niederstrebende Anflage gegen die fälschlich gemachten Magiatoren bedeutet. Wenn die russische Regierung nicht strenge Maßregeln zur Verhinderung der Ordnung ergreifen und die hauptsächlichsten Anflitzer ausgrenzen hätte, so hätte die ganze fälschliche Bevölkerung die Gefahr verlohren sein. Der schwedische Schaaum hat die Beobachtung, daß den finn- ländischen Oppositivpartei verfehrt wird, er läßt deren so geringste Loyalität in ihrem nahen Auge erscheinen. —

Das vorhergehende Bild, das sich nicht auf die objektive Darstellung von Tadeln bezieht, sondern in bemerkenswerter Weise gegen den Anschlag der Stellung nimmt, charakterisiert sich als ein russisch-österreichischer Versuch, die russische Herrschaft in Finnland als bedroht und die russischen Gewaltmaßregeln als durch die Gefahr der Sage gerechtfertigt darzustellen.

### Vg Schreck erlärnt.

In der Köln. Zig. lesen wir folgende interessante Ausführungen über Schreckzustände bei Tieren: Die Psychologie kennt viele Gestaltungsbedingungen, wie wir sie etwa bei dem jungen Reh finden, das angeht, der Gefahr — es hält eine plötzliche aus der Luft niederstürzende Strafe offenbar für eine solche wie geknütt zu Boden fällt. Die Lähmung selbst beruht im wesentlichen auf der Vermögenslosigkeit der Ganglienzellen in der Gehirnrinde und äußert sich vorzugsweise in einem der Symptome ähnlichen Erstarrens-Zustande. Das Schicksal vieler Insekten und anderer Belebten, der tannelnde Flug aufgeschwauelter Vögel (s. B. Stiefler), das Zusammenfallen größerer Tiere, je selbst die Muskelkraft des Menschen im Augenblick höchster Gefahr sind allgemein bekannte Beispiele derselben Erscheinung, deren Wirksamkeit insofern des vorhin geschilderten Selbstbewußtseins zu stande kommt. Hierin geht aus das bereits von Meiss und Baron vor etwa 3000 Jahren ausgeführte Experiment mit der in Ägypten vorkommenden Willenslähmung (Sole), die durch einen gewissen Geist in die Radengänge angeschlossen ist, den Vermögenszustand verleiht werden kann. Der bekannte Versuch des Peters Krieger, durch plötzliches Durchreißen ein Ohr zu völliger Erstarung zu bringen, ist häufig nachgemacht worden mit andern Tieren, s. B. Kanarienvögeln, Tauben, Eidechsen, Fröschen usw. Es handelt sich dabei stets um eine momentane Ausfaltung der in ihrer Funktion gefestigten Nervenzellen. Ein in allen Hölzen ausgeführter Vorgang liegt demnach vor, die moderne Psychologie hat sich noch wenig mit denartigen Dingen zu beschäftigen, ehe einmehrmals die in dieses bunte Gebiet der Wissenschaft gelangt.

### Eine Denkerrechnung.

Nach das Kopfschmerz Erregung änderte die Verstellung und Verbreitung jeder Gold- oder Silbermünze mit dem Tode und mit Einziehung des Vermögens, während die Anfertigung und Verbreitung solcher Scheine oder Kupfermünzen mit Zwangsarbeit auf Lebenszeit unterkommen. Es folgten nach dieser Richtung noch den Aufzeichnungen des Mittelalters, daß sich aber nicht mit einfacher Einziehung der Falschmünzen begnügt, sondern die qualitativen Todesarten gegen sie anwandte. Das Oberhaupt der Medice Historie Bauhoff's verdienstlich, wie die Köln. Zig. mitteilt, einige Bemerkungen des Senkers von Morges (Morges), im letzten Schweizerischen Ranton Waad, die in den letzten Jahren wieder aufgenommen wurden, und wovon eine sich auf die Verstellung der Strafe an einem wegen Falschmünzerei verurteilten Missethäter namens Arnold de Wuffballat bezieht. Die Wagnis besagt, daß der Missethäter zu der für Verbreiter seiner Art geübten Strafe, d. h. zum Tode in gewöhnlichem Wasser und Öl verurteilt worden sei, und empfand dann folgende Folter: Selbige für den großen Kessel zum Sieden 10 Fiorin, für

Veranschaffung zweier starker Eisenketten, um den Kopf Armands hochgehoben, 20 Sol, für drei Karren Holz aus dem Walde von Alaman 9 Sol, für vier Krüge Öl zum Abgießen des Kopfes Armands 16 Sol, für Ankauf eines Kessels und eines Hühners zum Kochen des Öls 12 Sol, für zwei Hund Schweiß, um den Tod Armands zu beschleunigen, 2 Sol, für Beschaffung eines Seiles und eines Wellenbannes, um den Missethäter während der Tortur in der Schwere zu halten, 19 Sol, für zwei Eide kosten 2 Sol, für Auslagen Pierre Soliers, des Gelehrten des Ammanns von Morges, der nach Thobon gegangen ist, um Herrn Gerzog von Savoyen Bericht zu erhalten, 2 Fiorin, für die persönlichen Aus-

bieter 36 Sol findet man ähnliche Fische. Der längste Tunnel der Welt ist der Gotthardtunnel. Er ist 14,9 Kilometer lang, 26,5 Fuß breit und 20 Fuß hoch. Die größte Bibliothek der Welt ist die Bibliothek Nationale in Paris, die Ludwig XIV. begründet hat. Sie enthält 1.400.000 Bände, 600.000 Druckschriften, 175.000 Manuskripte, 300.000 Atlanten und Karten, 150.000 Münzen und Medaillen. Das Gehirne, das die größte Länge hat, ist 14,9 Fuß lang und 130 Fuß breit. Die größte Mauer der Welt ist die größte Mauer der Welt. Sie führt über hohe Berge, durch tiefe Täler, über Flüsse und andere natürliche Hindernisse, und ist 1250 englische Meilen lang. Mit einschließiger einer Vor-mauer ist sie 20 Fuß hoch, an der Basis

8 Zoll hoch, 6 Fuß dick und wiegt 41.000 Pfund. Den schwersten Schläger sah man in der britischen Flotte, die im Jahre 1810 in der Weltausstellung. Er wog 50 Pfund. Den schwersten Stein, den ein Angler je gefangen hat, fingte Mr. Bage im Jahre 1898 aus der Themie. Der Meeresfisch wog genau 29 Pfund.

### Buntes Allerlei.

Der Einfluß der Körperbewegungen auf den Puls. Die Pulszahl ist einer fortwährenden Schwankung unterworfen, und es wäre daher sehr verfehrt, aus einer Pulszählung das Pulsmaß an sich, auf das Vorhandensein einer Krankheit schließen zu wollen. Schon eine einfache Lagerveränderung kann eine nicht unerhebliche Verminderung der Pulszahl zur Folge haben, weil an das Herz dabei größere Anforderungen gestellt werden. Stärkere solche Bewegungen können beim Geburten den Puls selbst bis auf doppelte Höhe treiben, wie Dr. Kowib, der kürzlich Untersuchungen anstellte, das an sich selbst wahrnahm. Beim Schwelllaufen, 150 Meter in 21 Sekunden, stieg sein Puls von 71 auf 144. Doch mehr ist dieser Anstieg bei Bewegungen wahrzunehmen, die besondere Anforderungen stellen, beim Treppentreten, Bergsteigen, Zümmringen, Rudern usw. Stärkere anderweitige Muskelarbeit erzeugt natürlich ebenfalls eine Beschleunigung des Pulses, die schon vom nächsten Beschleunigung ab bemerkbar ist, der Puls beträgt dabei oft 130 Prozent der vorherigen Frequenz, bei geringer Arbeitsleistung kann dieser Anstieg mit unbedeutenden Schwankungen fundamental anhalten. So wird die Herzaktivität unzulängliche Mal am Tage zum Abweihen der der Notwendigkeit, wobei die Umwälzung beim Kranken anders verläuft, als beim Gesunden, bei letzterem geht die Erregung rascher vorüber wie bei ersterem, beim Geburten ist die Erregung geringer wie bei dem Ungelübten. Wichtig bemerkt ist auch im allgemeinen die Tatsache, daß der Mensch in aufrechter Körperstellung eine größere Pulszahl aufweist als in liegender.

Die Abneigung der Kinder gegen bestimmte Speisen ist von den Eltern und Erziehern gewöhnlich nicht nebenächlich und leicht zu nehmen. Vielmehr sind derartige veranlagte Kinder vor dem Genusse der ihnen verweigerten Speise in gewöhnlich als ungenießbar empfunden, während sie sich daran zu gewöhnen, wenn sie keine geliebten Nahrung, Schokolade, gewisse Früchte und dergleichen mehr genießen. Eine derartige angeborene Abneigung kann, wenn das Kind zugewöhnung zum Essen angehalten wird, unter Umständen zur Krankheit führen. So kann die Nesselkost durch den Genuss von Speisen, gegen die man einen Widerwillen hegt, veranlassen. Deshalb betraute man die Vermeidung und Abneigung gegen Speisen nicht ohne weiteres als Zeichen der Nesselkost, denn unter Umständen läßt sich das Kind oft mit Nachsicht und gutem Willen an derartigen Speisen gewöhnen, indem man mit kleinen ihm angenehmen erscheinenden Mengen beginnt, und falls keine able Nachwirkung eintritt, dieselben unmerklich steigert. Nur diese Weise können die Kinder dahin gebracht werden, Nahrungsmittel, die bloß ihrem Geschnack nicht entsprechen, zu genießen. Das hat besonders für spätere Zeiten Wert, wenn die Kinder an fremden Tischen essen müssen.

Poesie und Prosa. Sie: „Gustav! Du bist, Geliebter? Vor zwanzig Jahren haben wir in einer schönen Mondnacht am Gestirne dieses Sees. Ich hatte mein Haupt an deine Brust gelehnt und sprach gegen eine Stunde lang vom Meer.“ — Er: „Ja, du bist aber noch so jung und nicht wieder verkommen.“

Felgerung. Professor: „Das ist also Ihr Entschluß, an dem Sie mit mir gehen wollen?“ — „Ja, hm, da haben Sie gewiß selbst Ihre Kinder.“

Vorbereitung. „Was machst denn der Junge da im Hühnerstall?“ — „Der trainiert sich zum Nordpolfahrer.“ (Lach.)

„Sie haben Mut,“ sagte sie dann in dem Gebanten an die Unannehmlichkeiten, die dieser Schritt ihr bereiten mußte. Und Hoffnung vor allen Dingen, ergänzte Will und erzählte sich von seinen Bemerkungen, genessende Beweise für die Unschuld Hedwigs zu sammeln. „Es wird mir gelingen,“ sagte er hinzu, „die wirkliche Liebe zu überleben, oder wenigstens bis zum Tage der öffentlichen Gerichtsverhandlung solvel Material in die Hände des Staatsanwalts legen zu können, daß nicht 5 Dmug, sondern eines Fräulein Semper auf der Anklagebank sitzen soll.“

Bestirzt lag die veragte Mutter diese Worte die sie mit Freude und Hoffnung verknüpfte, in ihr Herz. Ihre Liebe, die so wahrhaftig erfüllte, wenn die Unschuld ihres Kindes an den Tag kam, dann waren ja ihre heiligen Gebete erhört, die sie in schlaflosen Nächten aus ihrem geduldigsten Herzen unter bitteren Tränen zum Himmel schickte.

Sie begann jetzt Will bereits mit anderen Augen anzusehen. Wie sehr auch sein Verkehrt mit Hedwig ihren Namen erzeugt haben, so war sie ihm doch ganz wegsen seiner edelmütigen Hilfsbereitschaft. Taufend andere in seiner Lage hätten sich jetzt einfach aufgegeben und die einzige Gebete ihrem Schicksal überlassen, während er mit einem Mut für sie eintrat, der unermesslich anerkennen war, als er von seiner Liebe gegenwärtige Unterstützung zu erwarten hatte, in anderen im Gegen-satz mit Schwierigkeiten, die ihm in den Weg geleitet wurden.

### Auf der Weltausstellung von St. Louis prämierte deutsche Künstler.



Die Preisrichter der deutschen Kunstausstellung auf der Weltausstellung in St. Louis haben der Malermeister Adolf v. Menzel, Reinhold Beggs und Peter Breuer den großen Preis zuerkannt. Friedrich August v. Kaulbach hat eine besondere Erinnerungsmedaille erhalten. Die Namen der Preisgekrönten sind in Deutschland, und über die datschlandischen Grenzen hinaus bekannt.

lagen des Senkers und seines Schließens während der drei Tage, die zu den Verhandlungen und der Strafvollstreckung nötig waren, 2 Fiorin. Die Rechnung ist aus dem Jahre 1434.

### Von allem das Größte.

Seit amerikanisch ist folgende dröhlige Aufzählung: Die größte Universitäts der Welt ist Cairo mit 11.000 Stuben; sie stammen aus allen Teilen der mohammedanischen Welt und hindern in Cairo das muslimanische Recht, Geschichte und Theologie. Der allergrößte Paß der Welt ist der Tiernamen bei Spangenberg, der ein Gebiet von 4200 Acres bedeckt und von einem Fährschiff geleitet wird. Die größte Gartenanlage in Amerika ist Fairmount Park in Philadelphia, ein Gebiet von 3740 Acres. Die größte Streichholzfabrik der Welt ist die Wulfen-Streichholzfabrik in Tschadon in Schweden. Sie beschäftigt über 1200 Menschen und fabriziert jährlich 900.000 Schachteln. Streichholz wird jährlich 600.000 Kubikfuß Holz, 25.000 Pfund Papier und 40.000 Pfund Nagenmehl zum Kleben der Schachteln gebraucht. Die größte natürliche Höhle der Welt ist die Mammothhöhle in Gombor County, Kentucky. Die unregelmäßigen Räume sind im ganzen sieben englische Meilen lang. In dem Wasser

25 Fuß dick und oben 15 Fuß breit. Der größte Paß, der je gemacht wurde, hieß die kanadische Höhe. Er wog 22.000 Pfund, hatte einen Umfang von 28 Fuß und war sechs Fuß hoch. Er wurde zu einer Weltausstellung in Mexiko angefertigt; dazu wurden 207.000 Dutzend Mehl verwendet, die Mischergewinnung von 100.000 Pfund in einem Tage. Der größte Pumphub der Welt wurde in Baignton, Devon, im Jahre 1855 gemacht. Dieser Mischepumphub wog 30 Zentner, und zu seiner Herstellung wurden 573 Pfund Mehl, 191 Pfund Weizen, 472 Pfund Gersten und Getreide, 382 Pfund Nierenzeit, 360 Dutzend Mehl, 95 Pfund Zucker und Gemütre in geringeren Mengen gebraucht. Den größten Paß hat der zwei Jahre lang in Wader in London zu einem Entsefset gehalten. Das Brot war 12 Fuß lang und 2 Fuß breit und hatte einen Zentner Mehl erfordert. Die größte Glocke der Welt ist die Glocke von Moskau am Fuße des Kreml. Sie hat einen Umfang von fast 68 Fuß und ist über 21 Fuß hoch. Ihre größte Höhe betrug 28 Zoll und ihr Gewicht war 448.700 Pfund geschätzt. Sie war nie aufgezogen und wurde wahrscheinlich an der Stelle gegossen, wo sie jetzt steht. Den größten „Schwarzen Diamanten“ hat man in Rossien gefunden; die Stoffe ist 24 Fuß lang, 5 Fuß

Ziergarten. Wie oft war er diesen Weg mit Hedwig gegangen!

Und sie fand jetzt noch an dem Stillersten ihrer Gefühlsregung und erstichte trauernd, verzweifelt, nichts als Liebe, bunte Wauern!

Mit einem Male beherzichte ihn wieder die quälende, raslose Angst um sie und verzweifelte allen Sonnenlicht um ihn her und aus seinem Gemut.

Vor dem Hause in der Turmstraße blieb er einen Augenblick unentschlossen stehen. Dann aber schüttelte er seine Verzweiflung vollständig ab und schritt aufnahmend durch das Tor. Frau Bordowich öffnete auf sein Klingeln und lud höflich den Besucher, den er nicht kannte, in das Zimmer. Sie ständete die Lampe an, da es inzwischen hart dunkelte, und stellte sein Wort entgegen, seine Bewegung war auf das höchste gefesselt, als er Hedwigs Mutter gegenübertrat.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte Frau Bordowich.

Will nannte seinen Namen. Er wollte weiter sprechen, verknümmte aber, als die Fremdenlichte in ihren Augen plötzlicht mit dem Ausdruck eifriger Strenge wechselte.

„Sie sind es?“ rief sie. „Warum kommen Sie noch hierher? Wissen Sie denn nicht, was passiert ist?“

„Oben darum komme ich,“ sagte Will. „Frau Bordowich — er freude ich mit herzgewinnendem Freudent die Hand entgegen — warum behandeln Sie mich so abweisend?“



### Bermittlichts.

**Nebra, 4. November.** Die Leiche der Frau Schmidt ist am 2. November durch den Fischer Krämer am Grobenmühlenvor in der Unstrut gefunden, und hat sich danach leider beständig, daß die behauerte junge Frau in einem Anfälle geistiger Störung sich selbst das Leben genommen hat.

**Nebra, 4. November.** In einem am 2. November von einem hiesigen Fleischer geschlachteten Kinde wurden Finnen gefunden. Das Fleisch des Tieres darf nach der gesetzlichen Bestimmung nur in gedörrtem Zustande verkauft werden, ist aber in solchem auch ganz unschädlich. Den entstandenen Schaden trägt die Versicherungskasse der hiesigen Fleischennung.

**Viehzählung.** Nach der im Bundesrat beschlossenen Bestimmung für die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1904, die übrigens eine außerordentliche ist, hat dabei auch eine Zählung derjenigen in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgekommenen Schlachtungen zu erfolgen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischbücher unterblieben ist. Zählung der Viehstücke und

der Schlachtungen geschieht durch eine Umfrage von Haus zu Haus. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß bei der Zählung auch besondere Viehbesitzer, wie z. B. Vieh in Schlachthäusern, Pferde in Bergewerken, Schlachtungen in Häusern, in denen z. B. der Zählung kein Vieh vorhanden ist, nicht übergangen werden. Die Ueberfrist über die Ergebnisse sollte dem kaiserlich-königlichen Amt bis zum 1. Juli 1905 übermittelt werden.

**Erhöhung der Eisenbahn-Fahrtkarten-Preise.** Mit dem 1. Januar 1905 wird der Preis der Rückfahrkarten 3. Klasse in allen den kurzen Verbindungen des Staatsbahnbezirks bei einschließlich 2 1/2 Kilometer, der bis dahin 15 Pf. betrug, auf 20 Pfennige erhöht.

**Das neue preussische Lotteriegesez** tritt mit dem Monat November in Kraft. Wir wollen deshalb noch einmal die Hauptbestimmungen ins Gedächtnis zurückrufen. Wer in Lotterien spielt, die in Preußen nicht zugelassen sind, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Haft bestraft. Geldstrafe bis zu 1000 Mk. trifft den, der Lot. verbotener Lotterien zum Erwerb anbietet oder zur Veräußerung bereithält. Die

gleiche Strafe ist für Mittelspersonen festgesetzt. Zum Kgl. Stammermeister ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Blume der bisherige Bagamermeister in Halle, Herr Köhler, ernannt und ihm zugleich die Aufsicht über die Fischerei in der Unstrut übertragen worden.

**Naumburg, 3. November.** (Strafkammer.) Der Arbeiter Wilhelm Reinberger aus Schleuditz war am 12. August hier in Naumburg, wo er das Fabrikat des Gärtners Grober, welches am Hausgrundstück der Restauration „Zum Eten“ lehnte, stahl. In Nebra verpfändete er dasselbe für eine Schuld. Da er rückfälliger Dieb ist, erhielt er 6 Mon. Gef. — Der Zahntechniker W. Dorn von hier hatte an einen Kollegen in Unstruttal ein Schreiben gerichtet, worin er diesen warnte, seine Praxis im Umherziehen auszuüben. Dieses Schreiben hatte er fälschlich mit dem Namen eines Zahnarztes unterschrieben, weshalb verurteilt wurde, er solle für 2 Wochen Gefängnis verurteilt werden.

**Naumburg, 1. November.** Dem Hofmann gemäß, das in unserem königlichen Hause herrscht, werden auch die beiden hier weilenden Söhne

Er. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold mit einem Handwerksbetriebe vertraut gemacht, und zwar der eine in der Werkstatt des Schlossermeisters Daube, der andere in der Tischlerei der Möbelfabrik F. Schneider.

### Kirchliche Nachrichten.

**23. Sonntag nach Trinitatis.**

**Feiertag des Reformationstages.**

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schmieger.

Der Kinder Gottesdienst fällt aus.

Herr Pfarrer um 2 Uhr:

Herr Diakonus Feiler.

Kollette für den Gustav-Adolf-Verein.

Amiswode: Herr Oberpfarrer Schmieger.

Gebau: Am 29. Oktober Gertrud Olga Schwarz.

Gebau: Am 31. Oktober Moriz Reinhold Reiche, Korbmacher hier, und Anna Amanda Jörke.

Berbig: Am 3. November Anna Charlotte Naß, 3 Jahre 10 Monate 3 Tage, alt.

**Jungfrauenverein** fällt aus.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrolle findet für die Stadt Nebra am **Sonnabend, den 5. November 1904, Mittags 12 Uhr, auf dem Turmplatze**

fatt.

1) Zu der vorstehenden Kontrolle sind verpflichtet:

- sämtliche Reservisten,
- sämtliche Dispositions-Urheber,
- die zur Disposition der Erbschaftsbehörden entlassenen Mannschaften,
- diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 in den Dienst getreten sind.

2) Dieselben werden hierdurch aufgefordert, auf den betreffenden Kontrollplätzen pünktlich zur Stelle zu sein und dabei die Militärpässe mitzubringen. Im Unterlassungsfalle tritt Bestrafung ein.

3) Wer ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze oder zu spät zur Kontrolle erscheint, wird mit Arrest bestraft.

4) Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung verhindert ist, hat vorher um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit derselben ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Befreiungen sind an das Hauptmeldeamt in Naumburg a. S. zu senden. In zweifellos begründeten Fällen können die Entschuldigungs-Atteste ausnahmsweise auf den Kontrollplatze mitgeschickt werden.

Nebra, den 27. Oktober 1904.

Der Magistrat.  
Strauch.

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird die Aufnahme des Personenstandes erfolgen und werden zu diesem Zwecke Hauslisten ausgegeben, welche **vom 13. November an** wieder abgeholt werden.

Diese Listen sind am **12. November** auszufüllen, und ist zur Ausfüllung der Spalten 1 bis 4 in jeder Haushaltungsvorstand, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu **300 Mark**, verpflichtet, während die Ausfüllung der übrigen Spalten nur empfohlen wird, um irrtümliche Eintragungen zu vermeiden.

Im Uebrigen bitten wir, die den Listen vorgedruckten Bemerkungen bei Ausfüllung sorgfältig zu beachten und namentlich die Zahlen deutlich zu schreiben. Es sind auch die Kinder mit aufzunehmen, welche auswärtig sind, z. B. auf Schule, aber noch von den Eltern unterhalten werden.

Nebra, den 29. Oktober 1904.

Der Magistrat.  
Strauch.

### Bekanntmachung.

Da die hier schon länger auftretende Scharlachepidemie immer weiter um sich greift, wird hierdurch auf Grund des § 59 der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 8. August 1835 bestimmt, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirte, verpflichtet sind, von den in ihrer Familie oder ihrem Hause vorkommenden Fällen von Erkrankung an Scharlach der Polizei-Verwaltung **ungefäumt** schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen, sofern nicht ein Arzt den Fall behandelt, da von diesem die Anzeige schon jetzt erstattet wird. Das Unterlassen der Anzeige zieht auf Grund des § 25 der gedachten Kabinettsordre eine Geldstrafe von 6 bis 15 Mark nach sich.

Nach Beendigung der Krankheit ist eine Desinfektion mindestens in folgender Weise durchzuführen:

Das Bettstroh ist zu verbrennen, die Bett- und Leibwäsche der Kranken ist zu kochen und zu waschen, noch besser durch den im hiesigen Johanner-Krankenhaus aufgestellten Apparat, dessen Benutzung in dankenswerter Weise gegen Zahlung einer Gebühr gestattet wird, zu desinfizieren.

Die Bettstelle, die Möbel und der Fußboden sind mit heißer Schmierseifenlösung tüchtig abzuwaschen, die Wände und Decken mit frischem Kalkanstrich zu versehen.

Die Kranken selbst sind zu baden, oder wenigstens am ganzen Körper einer gründlichen Seifenwaschung zu unterziehen.

Die Ausführung der Desinfektion wird besonders kontrolliert und Unterlassung derselben mit einer Geldstrafe von 6 bis 30 Mark, oder Haft von 3 bis 14 Tagen, auf Grund der §§ 61, 27, 26 der gedachten Kabinettsordre bestraft werden.

Nebra, den 1. November 1904.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

### Bekanntmachung.

Die auf höhere Anordnung an den Häusern angebrachten Tafeln, betreffend: Scharlachfieber, dürfen nur mit Erlaubnis der unterzeichneten Polizei-Verwaltung wieder entfernt werden. Diese Erlaubnis wird erst dann erteilt, wenn die Krankheit erloschen und die **vorgeschriebene Desinfektion** ausgeführt ist.

Jedes vorgeeignete Abnehmen, oder jedes Beschädigen der Tafeln, wird streng bestraft.

Nebra, den 4. November 1904.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Nebra und Nebraor Flur belegenen, im Grundbuche von Nebra, Band IX Artikel 27, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der veraiminten Fleischermeister Rosenberger, Heinrich geb. Kreidemeier in Nebra eingetragenen Grundstücke:

- 1) Katernengasse Nr. 65, bebautes Grundstück mit Hofraum, Gebäudesteuerrolle Nr. 128, mit 148 Mark Nutzungswert im Jahre 1904,
- 2) Plan Nr. 40, Kartenblatt 4, Parzelle 38, Acker, 25 ar groß, mit 0,83 Taler Reinertrag.

am **10. Januar 1905, vormittags 11 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden. Der Versteigerungsvormerk ist am 22. Oktober 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Nebra, den 3. November 1904.

**Königliches Amtsgericht.**

Wirklich ausgezeichnet schmecken



für 2 gute Teller Suppe. Ich empfehle dieselben jedermann auf das angelegentlichste.

Robert Barthel.

### Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 211.

Lotterie bringe in Erinnerung.

**Waldemar Kabisch.**

Feinsten Blumenkohl

empfehlen

W. Kabisch.

### Gutsmuths Kaffee

ist doch der Beste, weil wöchentlich 3 mal frisch geröstet.

Feinste Braunschweiger

### Gemüsekonserven

und Rheinische

### Kompott-Früchte

empfehlen billigst

W. Kabisch.

### Frische Bücklinge

empfehlen

Waldemar Kabisch.



D. R. P. Nr. 97057

### Jede Hausfrau

mache einen Versuch mit

### Vitello

-Margarine.

Vitello allein ersetzt feinste Natrbutter vollständig und ist ca. 40

Prozent billiger wie diese.

Man fordere nur Vitello und achte

auf obige Schutzmarke.

### Beinleiden aller Art!

heilbar ohne Operation und Berufsunterbrechung, fast schmerzlos. Verlangen Sie Broschüre? Wie heile ich mein krankes Bein selbst? Versand **Dr. Strahl, Hamburg 601.** durch: **Dr. Strahl, Grosse Allee 101.** Gratis und franko!

Preussische Lotterie-Lose, 1/2, 1/4 und 1/8 Abzinslich, sind noch zu haben bei **Waldemar Kabisch.**

### Frische Bücklinge

trafen heute wieder ein bei

Walter Gutsmuths.

Prima **Heringe** a. Std.

Emdener, 6 Pfg.

sowie Sonnabend und Sonntag frische

billig bei **Franz Schmidt.**

Sonnabend abend von 6 Uhr ab ff. warme

**Knoblauchwurst**

bei **Paul Zeitschel.**

**Trichinenscheine**

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebr a.

**Einladung**

zur öffentl. Versammlung

am **8. Uhr,**

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tages-Ordnung:

1) Annahme der Statuten eines Versicherungs-Vereins gegen Trichinen- und Finnen-Schäden bei Schweinen.

2) Wahl des Vorstandes.

3) Festsetzung einer dem Kassierer zu gewährenden Entschädigung.

Nebra, den 4. November 1904.

Der Vorstand des Bürger-Vereins.

**Männer-Gesang-Verein**

Sonntag, den 6. November et.,

**Konzert u. Ball**

im **Schützenhause.**

— Anfang punkt 8 Uhr. —

Die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde

und Gönner desselben werden hierdurch er-

geben eingeladen. Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute mittags 12 Uhr entschlief

samt unsere liebe Schwester,

**Frau Auguste Mädel**

geb. Winter

im 60. Lebensjahre. Dies zeigen

mit der Bitte um stilles Beileide

Nebra, den 3. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familien Winter und Ulrich.**

Die Beerdigung findet Sonntag mittags

12 Uhr statt.



# Sonntagsblatt.

## Menschenblumen.

Wenn die Knospe leise springt,  
Bei des Windes Scherzen,  
Kommt die Nachtigall und singt  
Ihr von künft'gen Schmerzen.  
Singt ihr von der Sonne Glüh'n,  
Von dem Staub der Gassen,  
Von dem kurzen, kurzen Blüh'n,  
Dettigem Erblaffen.

Doch die Knospe zögert nicht,  
Doll sich zu erschließen;  
Will ins Meer von Luft und Licht  
Ihren Duft ergießen. —  
Und du klagst, o Menschenkind,  
Ob des Lebens Mühen?  
Auch wir Menschen Blumen sind,  
Laß uns blühen, blühen!



## Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(5. Fortsetzung.)

Ich glaube Ihnen eine Erklärung schuldig zu sein," jagte unterwegs der junge Lehrer, nachdem sie eine Weile schweigend nebeneinander durch die Sturmnacht einhergeschritten waren. „Ich weiß kaum, wie ich mein Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken soll, an dem ich wirklich keine Schuld trage.“

„Kann mir schon denken, wie die Sachen liegen," entgegnete Klaus leichtthin, während es ihm innerlich trüb und schwer genug ums Herz war. „Erika ist ein schönes Mädchen, da mag der Tölpel sich an sie herangemacht und eine unzweideutige Abfertigung erfahren haben. Nun sucht er sich wohl in der Annahme an Ihnen zu reiben, den begünstigten Nebenbuhler vor sich zu leben.“

Kleinau seufzte. „Wer das wüßte, Herr Schilling," meinte er dann vertraulich. „Ich gestehe Ihnen offen, ich sehe Fräulein Erika gern, und ich wäre überglücklich, erlaube sie mir ein Nähertreten. Das ist aber auch alles. Mit dem rohen Burschen haben Sie allerdings recht, der hat sich erst kürzlich eine ganz gehörige Zurechtweisung geholt.“

Der Heimgekehrte hielt plötzlich mitten im Schritt inne. Er hatte Mühe, eine ihm selbst unerklärliche Unruhe, die ihn immer mehr beheimerte, zu unterdrücken. Vom Himmel herunter leuchtete durch die zerrissenen Wolken fahles Sternlicht, und bei dessen schwachem Schimmer suchte er einen forschenden Blick in des andern Antlitz zu werfen. „Ich nahm allerdings an, Herr Kleinau, daß zwischen dem Mädchen und Ihnen ein Einverständnis bestände," sagte er dann. „Wie ich Sie heute abend zusammen im Ausgang stehen sah, so —“

„Ein ganz zufälliges Zusammentreffen, Herr Schilling, auf Manneswort. Ich denke viel zu hoch von der jungen Dame, als daß ich mich eines Einverständnisses zu rühmen wagte, das von mir mit Freuden begrüßt werden würde, aber einstweilen nur recht einseitig ist.“

Dem Heimgekehrten war plötzlich so froh und leicht; er hätte jauchzen mögen, und vergeblich schalt er sich heimlich einen Toren. Das Frohgefühl blieb. „Sie haben sich Erika gegenüber noch nicht erklärt?" forschte er. „Wie sollte ich! Mein Gehalt reicht kaum für meine eignen Bedürfnisse.“

„Nun, mein Vater ist, soviel ich weiß, nicht unvermögend.“

„Aber da sind Sie doch der Nächste dazu, Herr Schilling. Ich würde auch, ganz davon abgesehen, niemals aus Geldinteresse um ein Mädchen freien. Das sind jedoch ganz nebensächliche Punkte, — offen heraus, ich weiß nicht, wie ich mit Fräulein Erika daran bin; sie ist so gut, so zutraulich und offen gegen mich, sie freut sich immer so, so kindlich, möchte ich beinahe sagen, wenn ich komme, vielleicht wäre es mir sogar lieber, sie wäre scheuer. Es ist töricht von mir, daß ich dies alles heraus- sage, — wir kennen uns noch kaum, Herr Schilling, — das heißt, was mich anbetrifft, so habe ich Sie schon lange gekannt, da sprachen die Eltern und auch Fräulein Erika viel und oft von Ihnen. Aber Ihr ganzes Wesen flößt mir Zutrauen ein, Sie haben auch eine solch echt männliche Art, die ich mir selbst wünschen möchte — ach, wenn Sie vielleicht vermitteln wollten, ich wäre zu glücklich!“

Er hatte zaghaft nach des andern Hand getastet, zog aber nun den eigenen rasch wieder zurück, als Klaus laut herauslachte. „Sie verlachen mich," sagte er ganz betrübt. „Ich verdiene es vielleicht auch, aber mich quält verzehrende Ungewißheit schon seit langen Monaten.“

Beruhigend legte Klaus ihm die Hand auf die Schulter und zog ihn mit sich unter eine Dorfahrt, wo sie gegen den kalten, heftigen Wind geschützter standen. „Lieber Herr Kleinau, Sie auszulachen ist mir gar nicht in den Sinn gekommen!" sagte er freundlich-ernst. „Aber in Herzenssachen muß jeder Mann sein eigener Anwalt sein;



Professor Niels A. Finzen.  
(Text S. 300.)



wer seine Sache vor dem Mädchen seiner Wahl nicht sieghaft zu führen weiß, der verdient dieses gar nicht und würde auch schwerlich mit ihm glücklich."

"Ich bin wirklich nicht feige, Herr Schilling; da tun Sie mir unrecht, und könnte ich Fräulein Erika gewinnen, so würde ich sie so glücklich machen, als ich mit meinem ganzen Herzen es zu tun vermöchte."

Klaus lachte noch immer still vor sich hin. Er wunderte sich sehr, woher ihm die heitere Grundstimmung nur angefliegen sein mochte; aber sie war da, und so rauh der Sturm auch eben heulte, so unfreundlich es draußen auf der Straße auch war, ihm schien es, als atmete er lichte Frühlingsluft. Gewiß, das war vor allem die neuerwachte Lust an der Heimat, das frohgemute Bewußtsein, sich wieder in deren sicherem Schirm zu finden. Oder leuchteten dazwischen blendend und verwirrend, wie blinkende Sterne der Hoffnung, sinnige Mädchenaugen? Ei was, er wollte sich und andre nicht zum Narren haben. Er hatte Erika beobachtet und glaubte zu wissen, daß sie den jungen Lehrer, der so zaghaft vor ihm stand, von Herzen liebe.

"Hören Sie mal, verwünschen Sie nicht meine Dazwischenkunft?" fragte er rasch, und als Kleinau ihn nur verständnislos anschaute, setzte er hastig hinzu: "Nun ja, ich hatte des Mädchens Schwester lieb, und Erika ist ihrer teten Schwester Ebenbild, und dieses Bild habe ich treu in der Erinnerung bewahrt. Schließlich bin ich auch ein Mensch, der nach Glück verlangt, und Gott weiß," schloß er heiter, "ich habe bisher davon wenig genug auf meinem Lebensweg gefunden."

Der junge Mensch vor ihm war ganz erschrocken. „Aber ich bitte Sie, Herr Schilling, Sie, ein so gereifter, geleiteter Mann, und das junge Mädchen —“

„Lieber Freund, ich bin vom Großvater noch weit entfernt. Schließlich kommt es doch darauf an, wie jung man sich fühlt!“ Gutgelaunt klopfte er dem völlig Verwirrten wieder auf die Schulter. „Das soll Sie nicht schrecken, was ich Ihnen da sagte. Vertrauen gegen Vertrauen, Herr Kleinau. Auch ich würde nie ein Mädchen nehmen, das mich nicht nur um meiner selbst willen liebt. Da hab' ich in jungen Jahren doch schon gar zu trübe und bittere Erfahrungen machen müssen; auch mir erschien heut morgen Erika wie das liebe Sonnenlicht. Wie ich nach hartem Kampf dem tropigen Meer das Leben knapp wieder einmal abgerungen hatte und sie erblickte, — das war ein Gefühl, Herr, vielleicht ebenso gewaltig, wie es in Ihrem Herzen lebt.“

„Ja, dann freilich.“ Der Lehrer war ganz bestürzt und wußte sich kaum zu fassen. „Da werde ich wohl verzichten müssen,“ sagte er ganz leise und zwischen Wehmut und aufquellender Bitterkeit schwankend. „Sie sind so im Vorteil gegen mich. Du guter Gott, wie hätte ich gedacht, daß —“

„Denken Sie auch jetzt nichts, am wenigsten etwas Schlimmes!“ unterbrach ihn Klaus ernst. „Sie gewährten mir Einblick in Ihr Inneres, und ich vergalt Ihr Vertrauen, im übrigen sind Sie ein ehrlicher Kerl, das steht auf Ihrem Gesicht geschrieben, und daß ich es auch bin, wird Ihnen die Zukunft beweisen. Was mich anbetrifft, so rede ich ins Blaue. Ich weiß noch gar nicht, ob mich das liebe Mädchen nicht gar noch auslachen würde, ich bin mir über die eignen Empfindungen noch nicht einmal klar geworden, das muß sich alles erst beruhigen und klären. Aber für alle Fälle meine ich: wir halten ehrlich Spiel, und sollte das Mädchen den einen von uns lieben, nun, so wahr wir anständige Kerle sind, der andre soll es keinem nachtragen, sondern ehrlich sich bescheiden, — ist's so recht?“

„Sie haben mir eine schlaflose Nacht verursacht,“ meinte Kleinau mit schwachem Lächeln, „aber eine Lehre entnehme ich doch Ihren Worten: man soll nicht zaudern, gilt's das Lebensglück; das ist wie 'n scharer Vogel: läßt man ihn aus der Hand, so schwirrt er fort.“

„Gute Nacht!“ Klaus reichte ihm herzlich die Hand hin und schien es nicht wahrzunehmen, daß der andre nur nach schwachem Zögern einschlug. Er blieb stehen und

schaute dem rasch sich Entfernenden sinnend nach. Der dort ging, trug den Sieg mit sich, mit ihm ging ja die Jugend, und wie er sich nun nach dem kleinen Häuschen der Eltern wandte, um in diesem wieder die erste Nachtruhe zu halten, kam er sich plötzlich wieder alt und müde vor. Hinter ihm lagen der Lebensstürme schon so viele, sie hatten ihn durchgerüttelt, ihn hart und stark gemacht; aber sie hatten ihm auch die Unbefangenheit und den Kinderglauben der Jugend genommen. Wie sollte er hoffen, daß das junge, rosiges Mädchen ihr Herz an ihn verlieren könnte.

V.

Es wollte gar nicht Tag werden. Über nacht hatt der Sturm abgeflaut. Er blies zwar immer noch kräftig genug dicht über der Erde hin, droben aber zogen die Wolken nur noch langsam und verdichteten sich immer mehr zum Regen. Schon lange vor dem ersten Hagenschrei hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet; nun goß es draußen in Strömen, die Trausen hallten plätschernd wider, in scharfen Salben prallten die windgepeitschten Regenmassen gegen die Mauern der Häuser, grundlos wurden die Wege. Selbst durch die geschlossenen Fenster kroch die Feuchtigkeit, legte einen Dunsthauch auf die polierten Möbel und ließ die Metallgeschirre in den Küchen blind anlinsen. Die Lampen brannten mit einem bleichen Dunststrande, und Menschen und Tiere blieben der Straße fern.

Vater Schilling war die große, freudige Erregung des Vortages nicht gut bekommen. Die Kurzatmigkeit plagte ihn, durch die lahmen Glieder kroch peiniger Schmerz. Da mußte er wohl oder übel im Bett stecken bleiben, so ungeduldig er auch nach seinem Jungen verlangte.

Als Klaus nach prächtig durchgeschlafener Nacht unten in der Wohnstube erschien, war es draußen doch schon mißfarbener, trüber Tag geworden. Die Eltern hatten sein Kommen bereits von der Treppe her gewahrt, als er noch gar nicht zur Tür hereingetreten war. Nun rief der Vater auch schon nach ihm. Die Mutter trat unter die Küchentür und streckte ihm beide Hände hin.

„Guten Morgen auch, wie hast geschlafen, Jung? — Was hast geträumt, hoffentlich gut? Ist von großer Bedeutung, Jung, denn was man in der ersten Nacht daheim träumt, das geht in Erfüllung.“

Klaus lachte. „Dann werd' ich wohl nicht viel kriegen, denn ich habe nichts geträumt, aber reinweg nichts. Hab' aber prächtig geschlafen. Ja, Muttings Federbetten, die sucht man doch in der ganzen Welt vergeblich!“

Die gute Alte strahlte vor Vergnügen. „Ich hab' dir auch mein eigen Deckbett gegeben,“ sagte sie. „Weißt noch, als Bub bist immer zu mir ins Bett gekrochen, weil es bei mir so viel wärmer war; das machen die Daunen, die hab' ich all selbst gerupft und geschliffen.“

„Na, so mår' doch nicht, Alte, ich will doch auch was von unserm Jungen haben!“ ließ sich der Kap'tän in der Schlafstube ungeduldig vernehmen.

„Weißt was, trinkst deinen Kaffee in der Küche,“ meinte die Mutter nun, „da ist es schön warm, und du kannst vom Tisch aus mit Vater plaudern.“

In der Küche war der Tisch gedeckt, ein frischgebackener, zuckerbestreuter Kuchen stand mitten darauf. An der einen Seite eine Tasse, innen vergoldet und außen wie eine vollerblühte Rose anzuschauen, während die Untertasse die Blätter und Ranken versinnbildlichte.

Klaus schlug die Hände zusammen, wendete sich nach der alten Frau und herzte sie. „Aber Mutting, nun hast du gestern abend gar noch Kuchen gebacken, wo du den Schlaf so nötig hast, und die Geburtstagsstafte, lieber Himmel, die ist all noch da!“

„Kennst sie noch?“ fragte die Mutter unter glücklichem Kopfnicken, während sie sich eifrig daran machte, einen wahren Kuchenberg aufzuschneiden und dem Sohn vorzulegen.

Ihr Sohn lächelte nur still. Wie hätte er auch der Mutter sorglich behütete Reliquie vergessen können; die



Tasse war wohl schon hundert Jahre alt, und schon die Großmutter hatte sie als ein Geschenk ihres damaligen Bräutigams wert gehalten; nur das Geburtstagskind hatte an seinem Ehrentage aus der Rosentasse trinken dürfen, und dann hatte natürlich der Kaffee doppelt gut geschmeckt. „Aber ich hab' doch nicht Geburtstag heute,“ lachte Klaus und schnupperte. „Der Daus auch, was riecht der Kaffee fein! Ausgerechnet Geburtstagskaffee, Vanille zwischen, — aber Mutting, du vermöhnst mich!“

Die Augen der alten Frau lachten vor eitel Freude, und Sonnenschein lag über ihren verwitterten Bügen. „Dang tüchtig zu, is, mein Jung, da darf kein Krümel übrig bleiben!“

„Mutting hat 'n ganzes Pfund Rosinen verbacken!“ rief der Vater nun durch die offene Tür. „Aber verlesen hab' ich sie, jawohl, Jung, und nicht 'ne einzige hab' ich naschen dürfen. Mutting hat mir scharf auf die Finger gesehen . . . Der Jung muß alles haben, alles . . . da war sie unerbittlich.“

Längst schon hatte Klaus sich neben des Vaters Bett gesetzt, nun hielt er seine Hände innig fest. Echtes, rechte Feiertagsstimmung nahm ihn gefangen. Ach, wie wohlig saß es sich daheim bei den Eltern in den engen, traulichen Räumen, während draußen der Sturm blies und die schweren Regentropfen gegen die Fenster Scheiben klopfen! Wie rührend diese Liebe der alten Leute war, die sich im Betätigen nicht genug tun konnte, sondern allzeit darauf sann, ihm zu erkennen zu geben, wie wert er ihnen war.

„Der Kaffee wird kalt!“ rief die Mutter. Unter scherzhaften Schlägen trieb sie ihn vom Bett des Vaters, er mußte sich an dem gebedeten Tisch niederlassen und den aufgetürmten Kuchenberg meistern, so ungewohnt ihm auch die süße Kost war. Mit gefalteten Händen saß die Mutter ihm gegenüber und verfolgte andächtig jede seiner Bewegungen. Sie nahm es wohl wahr, daß er oft mitten im Blaßern innehielt und sich wie suchend umschaute.

„Fehlt dir was, Jung?“ meinte sie endlich, als er nicht fragte, und ohne daß er Bescheid gab, erriet sie doch die Quelle seiner Beunruhigung. „Erika ist ins Dorf

einholen gegangen — weiß selbst nicht, wo sie so lange bleibt.“

Ihr stattlicher Sohn wurde rot wie ein Mädchen, und unter ihrem forschenden Blicke senkte er die Augen. „Sie ist 'n liebes Ding, ist sie nicht, Mutting?“ sagte er hastig, und dann hielt er verlegen inne.

„Besser wie die Stiene selig,“ rief der Vater vom Bett her, „so viel ähnlich sie der auch sieht, sie hat 'n goldig Herz, Jung, hat uns viel Freude gemacht in unsrer Verlassenheit . . . Ich wollt' . . . ich wollt' . . .“ Er sagte nicht, was er wollte; aber er hüstelte vieldeutig, wie zur Ergänzung.

Der Sohn schob die Kaffeetasse zurück. „Kann nicht mehr, Mutter,“ sagte er, „aber es hat geschmeckt, großartig, Mutting,“ und er verdrehte lustig die himmelwärts gerichteten Augen.

„Ein Racker bist, durchtriebener Schelm du!“ Sie gab ihm einen Klaps und lachte auch. „Es muß alles gegessen werden; dann heut nachmittag, geschenkt wird dir nichts!“

„Freu mich jetzt schon, Mutting.“ Er strich sich den Bart und ging in die Kammer zum Vater.

Der nickte ihm eifrig zu. „So ist's recht, sitz her, Jung. Weiß der Daus, seit du unten bist, da ist es all wieder besser mit mir. Ach, Jung, das ist 'n Feiertag. Wenn ich dich doch halten könnte, immer hier bleiben müßtest du. Klingt garstig, was? So 'n aus der Art geschlagener Vater, und Mutting ist auch nicht besser; ja, die hat die halbe Nacht gebarmt. Kinderei, was? Soll man sich den Sonnenschein vergällen, weil's doch wieder regnen muß? . . . Aber, aber, Jung, es wird wohl der letzte sein . . . wenn man dich nur immer behalten könnt.“ Zärtlich streichelte er mit den trummgebohenen Fingern die Hand des Sohnes.

Klaus saß in stürmenden, krausen Gedanken. Ernst schaute er darein, und dann kräufelte wieder ein helles Lächeln seine Lippen. „Wißt' schon etwas, Vater, ich wollte, ich fände wirklichen Untergrund.“ Er atmete tief.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Moderne Tierplastik.

(Mit 6 Abbildungen nach Originalskulpturen des Bildhauers August Gaul.)



♣ Löwentopf. ♣

Im den Stand unserer heutigen Tierplastik zu kennzeichnen, wählten wir charakteristische Werke unseres so bedeutenden lebenden deutschen Tierbildners — August Gaul — aus. Was die Werke Gauls auszeichnet, ist der Umstand, daß er nichts hinein-geheimnißt, nichts hinzudichtet, daß er seine Vorbilder mit den Augen des Künstlers anschaut, das Charakteristische gibt, ohne sich im Kleinlichen zu verlieren, daß er, wo es nötig erscheint, die natürliche Komik der Tiere durchscheinen läßt, andererseits wieder im geeigneten Fall die monumentalen Seiten betont, daß er sie dem Menschen näher bringt, ohne sie zu vermenschlichen.

Da ist zunächst der gewaltige Kopf des Drang-Utan. Dieser gewaltige Tierriesen aus den Wäldern Vorneos, wirkt ungeheuerlich auf den Beschauer und ist doch ganz Natur. Das Original in ganzer Gestalt ist im naturwissenschaftlichen Museum zu Berlin aufgestellt. Eine eminente Studie dazu befindet sich im Atelier des Künstlers. Die andere Abbildung zeigt uns Meister „Bek“, der im altdeutschen Tiererepos eine große Rolle spielt. In behaglicher Ruhe sitzt er und läßt sich den lauen Wind um die Nase streichen. Seine furchtbare Stärke, als deren Symbol er dem Gotte Thor, der selbst den Namen „Björn“

(Bär) führte, heilig war, ahnt man nur aus dem mächtigen Gliederbau, den Gaul meisterhaft wiedergegeben hat. — Unter den Darstellungen, die sich Gaul zum Vorwurf wählt, nimmt der König der Tiere, der „Leu“, eine hervorragende Stellung ein. Die Abbildung am Anfang des Artikels zeigt uns den Studentkopf zu einem der beiden von Meister Gaul geschaffenen kolossalen Löwen am Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. zu Berlin. Allein aus diesem Fragment erkennt man die monumentale Auffassung, die die ganze Darstellung auszeichnet.

Die andere Arbeit, die ihrem Schöpfer den Preis der Dr. Paul Schulze-Stiftung errang, führt uns ins antike Rom zur Zeit der Christenverfolgungen, in die Arena, in der seit Neros Zeiten bis auf Diokletian tausende Anhänger der neuen Lehre auf eine grausame Weise den Märtyrertod erlitten haben. Eine dieser Episoden stellt Gaul in seinem Relief passend dar.

Im Gegensatz zu diesen furchtbaren Vorgängen finden wir in Gauls „Carnagna-Ziegen“ ein Idyll, wie es sich noch heute vor den Toren der „ewigen Stadt“ abspielt.

Gauls Vogel Darstellungen stehen auf derselben künstlerischen Höhe, wie die seiner Vierfüßer. Sie sind voll Leben und Natürlichkeit. Die Pelikane, das uralte Symbol der Mutterliebe, schildert uns Gaul in ihrer ganzen natürlichen Komik. Sie wurden auf der 1898er „Großen Berliner Kunstausstellung“ vom Staate für die fgl. Nationalgalerie erworben und sind mit anderen vom Staate zu diesem Zweck angekauften Bronzen nach Paris zur Weltausstellung gesandt worden, als würdige Vertreter deutscher Kunst im Auslande.

## Der Streber.

Von Paul A. Kirstein.

Einmal mußte es ja so kommen — er hatte es sich längst gedacht. All die tollen Jahre, die er durchlebt, all die Nächte, die er durchzechte und durchwachte, sie mußten sich an ihm rächen, sonst wären der Natur keine Grenzen gezogen.

All die langen Wochen hindurch, die er nun im

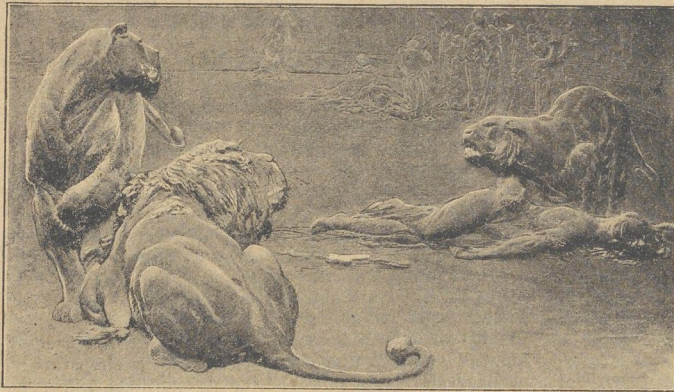
gekommen, und hatte sich doch einem Korps angeschlossen, hatte auch alle lustigen Fabriken und Kneipereien mitgemacht und oft in einer halben Woche mehr Geld ausgegeben, als ihm für den ganzen Monat zur Verfügung stand.

Denn erreichen wollte er etwas im Leben, um jeden Preis! Und er wußte nur zu gut, daß dazu die Freundschaft mit den „alten Herren“, die schon in hohen Ämtern und Stellungen saßen, recht zweckdienlich war.

Da hatte er freilich auch nach den wildesten Nächten emsig zu Hause arbeiten müssen, um sich die Mittel zu verschaffen. Wie manches Schriftchen aus jener Zeit trieb sich noch auf dem Büchermarkt herum, das gerade oberflächlich genug geschrieben war, um vom großen Publikum gekauft zu werden.

Unrecht war diese Art der Arbeit jedenfalls auch, aber er hatte keine Macht mehr über jene Schriften, denn er hatte seine Rechte an ihnen fortgegeben. Er tröstete sich damit, daß sie wenigstens nicht seinen Namen trugen, und daß sie — noch nicht die schlechtesten waren.

Und daneben noch sein Studium, das auch nicht einen Tag länger dauern durfte, als unumgänglich nötig, weil sein Vater die Lasten nicht weiter tragen konnte. Daß das alles zusammen seine Gesundheit untergraben mußte, war eigentlich sonnenklar. Es wunderte ihn nur, daß ihm nicht schon damals, mitten in der tollen Zeit, die Bedenken und Gedanken gekommen



In der Arena. Preisarbeit für die Dr. Paul Schulze-Stiftung. (Zum Artikel a. S. 355: „Moderne Tierplastik“.)

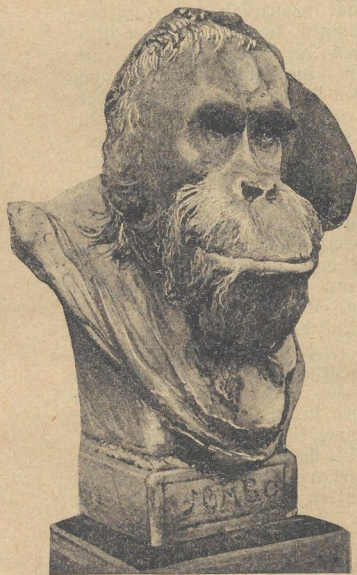
Zimmer zu bringen mußte, hatte er es sich wiederholt und fast einen Trost darin gefunden. Den ersten Anfall hatte er gering geachtet. Da mußte er ihn mit einem zweiten büßen, der seine Kräfte untergrub und ihm fast jede Hoffnung raubte.

Die Ärzte wollten es zwar nicht wahr haben, er aber lächelte darüber. Er mußte zu gut, was es bedeutete, wenn die Natur sich selber helfen, die Bemühungen der Menschen unterstützen mußte. Das war das Ende! Mochte man dagegen jagen, was man wollte.

Und nun er die Gewißheit hatte, begann er ruhig zu werden. In seinen vielen einsamen Stunden, in denen die Augen ihm den Dienst verweigerten und er nicht recht mehr lesen konnte, weil der Verstand müde geworden,

fühlte er sich wie ein Philosoph, daß er sein Scheiden von der Welt vorbereiten und sein Andenken von jedem Fleck, von jedem Unrecht oder Mißverständnis befreien konnte. Das erleichterte sein Befinden, denn die Schmerzen in der Brust quälten ihn doch sehr. Er spürte sie aber kaum, wenn er an seine letzte Aufgabe dachte. Und ihr widmete er seine Tage, wie er sie einst der Arbeit gewidmet hatte, nur um hinter seinen Studiengenossen nicht zurückstehen zu müssen.

Denn er war ein Streber gewesen. . . . Das gestand er sich jetzt ganz offen ein. Als Sohn eines Kanzleirats war er ohne viel Mittel zur Univer-



Orang-Utang. Original im zoologischen Museum. (Siehe Artikel S. 355.)



Bär. (Gebrannter Ton. Siehe Artikel auf Seite 355.)

waren. Er war doch sonst nicht so unbesonnen durchs Leben gegangen!

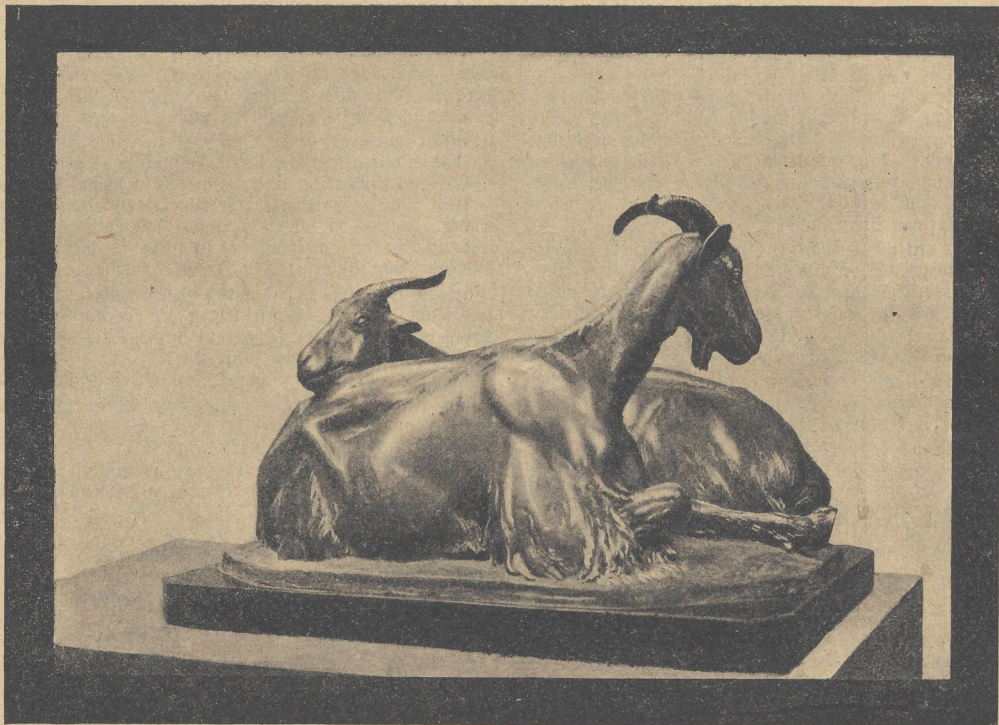
Aber diese späte Erkenntnis trieb ihn, sein ganzes Dasein zu erforschen. Es reizte ihn förmlich, zu wissen, was er anders und besser hätte machen, und was er hätte unterlassen müssen. Eine Zeitlang beherrschte ihn sogar der Wunsch, das alles niederzuschreiben, um so wenigstens später noch etwas wirken zu können, aber er ließ wieder davon ab. Wenn er es ruhig bedachte, erschien es ihm doch zu klein, zu klein, zu persönlich.

Und dann . . . all die Gehehnisse, die ihm zuerst und am stärksten in die Erinnerung kamen, die waren alle häßlich und schlecht geartet, verständlich nur aus seinem





In Bronze ausgeführte Pelikan-Gruppe  
vom Bildhauer August Gaul-Berlin.



Campagna-Ziegen.  
In Bronze ausgeführte Gruppe vom Bildhauer August Gaul-Berlin.  
(Siehe Artikel „Moderne Tierplastik“ a. S. 355.)

Charakter heraus, nur aus dem unbezwinglichen Willen, etwas zu werden und zu gelten. Sich selber konnte er es ja eingestehen, der Welt gegenüber —

Er biß sich auf die Lippen und schüttelte den Kopf.

Es begann schon mit seinen Kinderjahren, wo er einmal ein Stück Schokolade genommen und ruhig seinen besten Freund dafür hatte strafen und aus dem Hause weisen lassen.

Dem hatte er es zwar vor wenigen Monaten eingestanden, freilich lachend, wie man einen guten Witz erzählt. Und der Freund hatte auch gelacht und es ihm nicht weiter nachgetragen. Aber dann kam die Schulzeit, und es ging ihm durch den Kopf, wie wenig kameradschaftlich er eigentlich an seinen Mitschülern gehandelt. Angezeigt hatte er sie, ihre Streiche verraten, ihnen nicht geholfen, wenn er es auch leicht und ohne Mühe konnte — denn er mußte ja seinen ersten Platz hüten und bewahren! Doch sie waren ja jetzt glücklicher als er. Sie waren gesund! Ihnen brauchte er nichts abzubitten.

Und er sann sein Leben weiter durch. Was er seinen Eltern getan, wie er sie leichtsinnig für sich hatte sorgen lassen, während er im hellen Trubel lebte, wie er seinem Vater einmal sogar die mühsam ersparten Groschen für seine Erhaltung abgejagt, unter falschen Angaben, nur weil er sich selber etwas leisten wollte . . . Das brannte wohl auch auf seiner Seele. Doch die Eltern waren tot, sie hatten ihm freiwillig, ohne Bestimmtes zu meinen, alles in seinem Leben verziehen, nur weil er es doch nun erreicht hatte, weil er doch nun Assessor war, Assessor bei der königlichen Regierung.

Ja, verziehen war es, auch wenn sie genau Bescheid gerufen hätten, wohl, aber es wirkte doch nach. In jener Lage, in der er sich befand, da fehrte das Herz mit doppelter Sehnsucht zu den Eltern zurück, und da wiegt jede böse Regung dreifach schwer.

Was waren dagegen all die Sünden, die er gegen Mädchen und Frauen begangen! Ein Nichts, ein lächerliches Phantom. Er hatte so viele Mitschuldige in diesem ewigen Kampf, daß die Schuld schon fast versank und an ihre Stelle das Schicksal trat. Es war wohl so bestimmt von der Natur, sonst hätte sich das ewig gleiche Spiel wohl nicht vom Beginn der Welt an stets erneuert.

Nur einer gegenüber fühlte er sich wirklich schuldig. Und wenn er an jene . . . Affäre — das Wort, das er damals immer gebraucht hatte, ersetzte sich auch jetzt noch nicht — dachte, dann weiteten sich die Flecke auf seinen Wangen und überzogen mit glühendem Rot sein eingefallenes Gesicht, daß das Fieber stieg und ihm die hellen Tropfen auf der Stirn standen.

Er war mit ihr verlobt gewesen. Ihr Bruder war im gleichen Korps wie er und führte die Kasse. Und eines Tages, als er bei ihnen in der Wohnung war, da nahm er aus dieser Kasse, die offen war, dreihundert Mark, weil er sich in Verlegenheit befand und erst am Tage darauf wirklich Geld zu erwarten hatte.

Eigentlich hatte er es nur sozusagen vergessen. Als aber am nächsten Tage die Kasse geprüft wurde, als der Bruder seiner Braut eingestehen mußte, daß auch er sich hin und wieder aus der Kasse — unrechtmäßig — Geld geliehen, da trat er nicht hervor und gestand seinen Fehler nicht ein. Er ließ es ruhig geschehen, daß die strengen Satzungen der Verbindung in Anwendung kamen, er sah es ruhig mit an, wie das Ehrengericht zusammentrat, er rührte sich nicht, als sie den Bruder seiner Braut insam aus ihrer Gemeinschaft ausstießen — als sie ihm die Ehre nahmen!

Sätte er seinem Schwager damals unter irgend welchem Vorwand das Geld gegeben, die Sache wäre erledigt gewesen. Mit einem kleinen Betrage nahm man es nicht so genau. So aber hatte der sich geschämt, darum zu bitten, und aus Besorgnis den Rest seines Geldes hin-

eingetan, um die Summe zu verringern. Dadurch erschien die Kasse jedoch erst recht in Unordnung.

Der andere war also geächtet bei seinen Freunden, die ihm die Treue gelobt bis in den Tod. Er aber rebete noch immer nicht, er fürchtete für sein Ansehen, für seine Karriere. Er ersetzte dem Korps angeblich aus eigener Tasche die fehlende Summe, und der Wert seiner Person stieg noch in aller Augen.

Kurz darauf löste er sein Verlöbniß. —

Und wenn die Nacht jetzt über sein Krankenlager zog, und er mit brennenden Augen in die Finsternis starrte, dann war es ihm immer, als könnte er nicht ruhig sterben, ohne diese Schledhtigkeit wieder ausgelöscht zu haben. Sie drückte ihn so hart und schwer, daß er Furcht vor dem Schläfe hatte, in dem er willenlos davon erzählen könnte. Argwöhnisch schaute er nach jedem kurzen Schlummer auf die Pflegerin an seinem Bett, ob er's wohl schon getan, und was sie davon dachte, sie dazu jagte.

Allein — sie zeigte nichts.

Und er begann sie mit Fragen zu quälen, was sie von seinem Zustand hielt. Ob es nach ihrer Ansicht wohl noch möglich wäre, daß er gesundete?!

Sie zögerte ein wenig mit der Antwort. Dann sagte sie: „Wir alle stehen in Gottes Hand. Ist das Gewissen aber rein und frei, dann hilft es dem Körper über vieles fort!“

Das Wort ging ihm nicht aus dem Sinn. Der Wille zum Leben, den er in mühsamer Philosophie so oft verneint hatte, brach immer wieder bei ihm durch. Je schwächer sein Körper wurde, je mehr klammerte er sich an diese letzte Aussicht.

Und wie ein Gelöbniß wurde es ihm allmählich, sein Gewissen frei zu machen. Da erhob er sich von seinem Lager und schrieb den Brief. Die Schwere des Inhalts fühlte er kaum.

Zum ersten Mal seit langer Zeit schlief er wieder ruhig. Von da ab lag er geduldig und lächelte vor sich hin. Nur einmal schreckten ihn hastige Schritte auf. Da stand seine einstige Braut mit ihrem Bruder vor ihm. Sie hatte seinen Brief in der Hand.

Aber sie sprachen nicht viel. Der Zorn, der in ihnen wehte, verschwand bei seinem Anblick. Sie reichten ihm nur die Hand, sie dankten ihm für den Brief, dann sprachen sie über sein Befinden und . . . gingen wieder.

„Jetzt wird es besser,“ sagte er zu seiner Pflegerin, „sie hat es mir gewünscht, sie — die mich so — geliebt —“

Er sann still weiter und spann sich in schöne Träume. Und als nachmittags drei von seinen alten Korpsbrüdern kamen, da jubelte er ihnen fast entgegen: „Es geht mir besser, merklich — sie war ja hier — die Schwester von unserem alten Freund, meine . . . Braut.“

Sie nickten ihm zu. „Wir wissen es schon, sie hat's uns selbst gesagt.“ Dann setzten sie sich um sein Bett herum und hatten die Mützen auf ihrem Schoß, daß ihre Farben vor seinen Augen funkelten.

„Sag' — hast du . . . ihm . . . den Brief geschrieben?“

Er nickte, als wäre es eine große Ehre. „Gewiß,“ sagte er ganz bescheiden.

„Und — ist es . . . wahr?“

„Natürlich! Würde ich es sonst geschrieben haben!“

Da entfuhr es dem einen von ihnen mit seltener Lebhaftigkeit: „Das war recht von dir, das war schön und gut!“

Er blickte ihn dankbar an. „Wir haben uns doch . . . Treue gelobt — bis in den Tod!“ Er war so gerührt, daß ihm die Tränen niederrannen und er schluchzen mußte.

Und in diesem Schluchzen rang seine Seele fast unmerklich aus. Sein Blick spielte noch immer mit den bunten Farben, die die Mützen und Bänder trugen, und es war, als sähe er in ihnen noch immer das Ziel, nach dem er sein Lebenlang gestrebt hatte. —



Jage nicht das flüchtige Reh des Welt-  
geuntes;  
Denn es wird ein Ren und wird den  
Jäger jagen.

# Fürs Haus.

Schlage dich nicht selbst in Fesseln, Herr,  
so wirft du  
Klagen nicht, daß du in Fesseln still ge-  
schlagen.

## ∞ Glück. ∞

Wer wußte je das Leben recht zu fassen,  
Wer hat die Hälfte nicht davon verloren,  
Im Traum, im Fieber, im Gespräch  
mit Toren,  
In Liebesqual, im leeren Zeitver-  
praßen?

Ja, der sogar, der ruhig und gelassen,  
Mit dem Bewußtsein, was er soll, ge-  
boren,  
Frühzeitig einen Lebensgang erkoren,  
Muß vor des Lebens Widerspruch er-  
lassen.

Denn jeder hofft doch, daß das Glück ihm  
lache,  
Allein das Glück, wenn's wirklich kommt,  
ertragen,  
Ist keines Menschen, wäre Gottes Sache.

Nach kommt es nie, wir wünschen bloß  
und wagen:  
Dem Schläfer fällt es nimmermehr vom  
Dache,  
Und auch der Käufer wird es nicht er-  
jagen.

Platen.

## ✠ Zu Tisch. ✠

Ent Gericht — köstlich Gericht.

**Süßbuden in Gelee.** Junge Hühner werden in bekannter Weise vorbereitet, mit Wasser und dem üblichen Wurzelwerk gekocht, wenn sie weich sind, herausgenommen und, nachdem sie erkalten, in Stücke zerlegt, wobei man die Haut abzieht und die Knochen vorsichtig auslöst. Die entfettete Sühnerbrühe kocht man mit einer Handvoll feiner Suppenträuter, als: Kumpinelle, Kerbel, Estragon und gutem Weinestig kurz ein, schmeckt sie mit Pfeffer und Salz ab, gibt auch ein wenig Fleischertract dazu und verbindet sie — unter beständigem Rühren — mit dem zu Schnee geschlagenen Weizen einiger Eier. Dann läßt man sie abermals kochend heiß werden, zieht sie vom Feuer und deckt sie mit einem Deckel zu, auf den man einige glühende Holzstohlen legt. Nach einiger Zeit wird sich das Eiweiß geschieden haben, das Gelee klar sein, und man ist es, durch ein Tuch oder einen Beutel gegossen, zur Verwendung fertig. Jetzt nehme man eine glatte Sturzasserolle, gieße den Boden derselben mit dem auf die angegebene Art bereiteten „Sühner-Gelee“ aus, verzere es, sobald es erstarrt ist, mit hart gekochten Eiern, Trüffeln, Sardellen, Zunge, Pfefferquarten und dergleichen, gieße vorsichtig ein wenig Gelee über und lasse es, auf Eis gestellt, fest werden. Ist dies dann zur Genüge geschehen, so arrangiert man die Sühnerstücke hinein, füllt einige Löffel Mayonnaise über, sodas das Fleisch davon bedeckt wird, und gieße das noch übrige Gelee auf, das die Wasserolle füllen muß. Sollte das Gelee bei der Bereitung nicht fest genug werden, so kann man etwas Gelatine hinzusetzen; jedenfalls veruche man es zunächst mit dem Erfaltenlassen einer Probe.

**Krausalat.** Ein Kopf Weißkraut und ein Kopf Rotkraut werden vom Strunk befreit und jeder für sich feingehobelt, dann läßt man jede Sorte fünf Minuten in siedendem Salzwasser kochen, durch ein Sieb gießen und erkalten. Nun mischt man jedes Kraut mit Öl, Salz und etwas Pfeffer (viele lieben auch etwas Zucker

hinein), und ordnet es zierlich in den Farben abwechselnd, auf einer Schüssel.

## ✠ Hauswirtschaft. ✠

Wer viel spricht — schafft wenig.

**Kostbare Kleider, Stoffe u. dergl.** wird eine einsichtige Hausfrau nicht ohne weiteres in einfache Papphüllen packen und darin verschiden. Sehr leicht kann ein Klagebogen diese Hüllen durchfeuchten, so daß der Inhalt wenigstens an einigen Stellen beschädigt wird. Hat man keine passenden Holzstoffschachteln, so muß man die Papphüllen vorher wasserdicht machen. Man nimmt auf einen Teil Zinnisalz, sechs Teile Wasser und rührt beides so lange, bis das Salz völlig gelöst ist. Gleichzeitig stellt man eine lichte Seifenlösung her. Steht beides bereit, trinkt man die Pappe mit einem Schwamm gut mit der Zinnisalzlösung, befreit sie dann mit der Seifenlösung und trocknet nun den Gegenstand rasch an einem warmen Orte.

**Tintenflecken entfernt man aus angestrichenem Holz** durch verdünnte Salzsäure und Abreiben mit einem Lappen. Sofort darnach muß mit klarem Wasser nachgewaschen werden.

## ✠ Probatum est! ✠

Erst gedacht — dann gemacht.

**Flaschenhalse zu durchschneiden.** Ein langer Faden Strickwolle wird mit Benzin durchtränkt, alsdann ausgebrückt und fünf- bis sechsmal dicht übereinander um die Stelle gewickelt, welche durchschnitten werden soll. Eine Wanne mit kaltem Wasser wird bereit gestellt. Nun zündet man den Wollfaden an, läßt ihn vollständig abbrennen und taucht, nachdem der letzte Funken erloschen, die Flasche sofort in das kalte Wasser, und zwar, wenn sich eine Flüssigkeit in derselben befindet, mit dem Boden zuerst. Der Flaschenhals bricht an der gekennzeichneten Stelle glatt durch. Es muß acht gegeben werden, daß kein Benzin neben den Wollfäden hinabläuft, da sonst Sprünge an nicht beabsichtigter Stelle entstehen.

**Reinigen von Bronzegegenständen.** Man benutzt hierzu mit bestem Erfolg die Fichorie. Man bemischt dieselbe etwas mit Wasser, trägt die Masse mit einer kleinen Bürste auf die zu putzenden Gegenstände, bürstet und reinigt, spült die Fichorie mit Wasser ab und trocknet den Gegenstand an der Sonne oder am Ofen.

**Marmor zu kitten.** 9 Teile sehr feines Ziegelpulver, 1 Teil geklebte Bleiglätte, werden innig gemischt und mit Leinol zu steifem Brei gemacht. Die Bruchflächen werden mittelst eines Schwammes mit Wasser befeuchtet, damit das Öl nicht in den Marmor dringt, und dann wird der Kitt aufgetragen und Bruch und Marmorgegenstand fest zusammengepreßt.

## ✠ Hausarzt. ✠

Die Zimmer gelüftet des Morgens gar bald bei jeglichem Wetter, ob's warm oder kalt!

**Das Gähnen** ist ein vorzügliches Mittel zur Kräftigung des menschlichen Organismus. Tiefe Atemzüge sind als brust- und lungensärfördernd längst bekannt. Von ärztlicher Seite wird versichert, daß das Strecken der Arme und das Ausdehnen des Brustkorbes in Begleitung des Gähnens, wobei sich auch die Lunge ausdehnen muß, die beste Form der Zimmerymnastik für alle sei, vorzüglich aber für diejenigen, welche an erschwerter Atmung leiden.

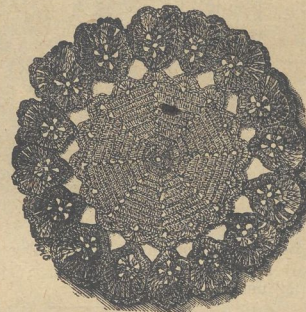
**Mittel gegen Sprödigkeit der Haut.** Sprödigkeit der Haut wird am besten be-

seitigt, wenn man die Haut abends nach dem Waschen mit Goldcream oder mit einer Mischung von 1 Teil Glycerin und 1 Teil Wasser leicht einreibt.

## ✠ Arbeitskörbchen. ✠

Fleiß gewinnt den Preis.

**Gehäkeltes Decken als Unterleier für Kippesachen oder Blumenwagen.** (Hierzu 2 Abb.) Den Mittelstern dieses hübschen Deckens arbeitet man aus weichen und den Blumenkranz aus grün abgestrichertem Klossingarn. Man häkelt 8 Rfm., welche man zum Ring schließt und beginnt jede Reihe mit 3 Rfm., welche das erste St.



jeder R. ersehen. Das letzte St. jeder R. wird dem ersten St. angehängen. 1. R.: 16 f. M. um den Ring. 2. R.: 5mal abwechselnd 2 St., 2 Rfm. 3. R.: wechselfeld 4 St., 2 Rfm. 4. R.: wechselfeld 6 St., 3 Rfm. 5. R.: wechselfeld 8 St., 3 Rfm. (Die Luftmaschen treffen stets übereinander.) 6. R.: wechselfeld 10 St., 3 Rfm. Von dieser R. an wird die mittlere der 3 Rfm. nicht behäkelt. 7. R.: wechselfeld 12 St., 3 Rfm. 8. R.: wechselfeld 14 St., 3 Rfm. 9. R.: 8 St., 5 Rfm., 1 M. übergeben. 8 St., 5 Rfm., 9 St., 5 Rfm., 1 M. übergeben. Von Anfang dieser Tour 7 mal wdhln. 10. R.: Bis zum 4. St. entlang ketten, + 1 Rfm., dann in die 5 Rfm. der vorig. R. 10 St., 1 Rfm. 1 f. M. auf das 5. St. der vorig. R. von + 15 mal wdhln. und zum Schluß



Detail zum Decken.

den Faden befestigen. Die Blumen beginnt man gleichfalls von der Mitte aus. 6 Rfm. werden zum Ring geschlossen, in diesen Ring 5 mal wechselfeld 2 St., 5 Rfm. Anhängen. 2. R.: 3 Rfm., für die beiden oberen Blättern der Blume je 6 mal abwechselnd 1 Dpplst., 3 Rfm.; zwischen den beiden Bl. 1 f. M. Für die drei unteren Bl. häkelt man je 8 St., 1 f. M. Mit dem 5. St. des mittelfsten Blättern wird die Blume an den Mittelstern gehäkelt. 3. R. nur um die beiden oberen Bl.: wechselfeld 1 f. M., 4 Rfm. Es werden 16 solcher Blumen gehäkelt, jede folgende Blume wird mit den letzten 4 Rfm. an die vorhergehende Blume gehäkelt.





## Humor und Rätsel.

Berier-Bild.



„Herr Bliemchen, Ihre Frau ist aber schön!“  
 „Et herrjeles, mei fudefter Herr Lärte, Ihre Frau dort is  
 noch nich von Rappel!“

**Kriegs-korrespondenten-Gespräche.** „Herr Kollege, wieviel Japaner lassen Sie in dieser Schlacht fallen?“ — „Ja, mehr wie 20 000 Mann geht nicht, sonst komme ich nicht aus. Nach meiner Statistik leben an und für sich nur noch vier Japaner auf der ganzen Welt.“

— „Wissen Sie, Herr Kollege, wir können eigentlich depeeschieren, was wir wollen. Stimmt's zufällig, dann ist's gut — na, und stimmt's nicht, dann hat die russische Zensur unsere Meldung verstimmt.“

— „Donnerwetter, wenn jetzt eine Bombe käme!“ —  
 „Macht nichts. Mein Bericht ist fertig.“

— „Können Sie chinesisch, Herr Kollege?“ — „Ich nicht. Aber meine Leser werden's jetzt bald können.“

**Boshafte Zustimmung.** A.: „... Wissen Sie auch, daß der Kaffee giftige Wirkungen hat?“ — B.: „Ja, das glaub ich, Herr Doktor, z. B. bei Damentaffeegesellschaften!“

**Gefährlich ist's...** „Kann Ihre Frau toden?“ —  
 „Nein; aber sie tut's, wenn sie geretzt wird!“

**Seine Übersetzung.** Kleiner Nefse: „Onkel Adolf, was versteht man eigentlich unter Rhetorik?“ — Studiosus: „Die Kunst, jemand mit Erfolg anzupumpen.“

**Übrigens.** In einer Gesellschaft unterhält man sich über die schlechten Eigenschaften der Menschen. Endlich erklärt ein Herr, das Erbschleichen sei doch eine ganz gemeine Sache im menschlichen Charakter, wobei ihm alle eifrig zustimmen. Die üblische Nachdenke-Pause tritt ein. Da hört man eine junge Frau zu ihrem Gatten sagen: „... Übrigens, Männe, wir sind doch recht lange nicht bei Tante Eulalia gewesen.“

**Sein Beileid.** Herr (eine Witwe tröstend, die ihren Gatten verloren hat): Ja, ja, Prüfungen bleiben uns nicht erspart, liebe Frau, ich habe auch vorgestern zwei Mark im Etat verloren!

**Eicher.** „Na, Weibchen, was kochst du denn da?“ — „Frikassee.“ — „Du, wird es das wirklich?“ — „Erlaube, ich habe mir vorhin die Karten gelegt — es wird Frikassee!“

### Bildertext.

**Professor Niels Finzen f.** (Bild f. S. 353.) Der Erfinder des Reichthelberfahrens, Professor Niels Finzen, ist in der Blüte der Jahre, nur 44 Jahre alt, in seiner Heimatstadt Kopenhagen verstorben. In ihm ist ein Mann dahingegangen, der der leidenden Menschheit durch seine Erfindung, die sich z. B. meist noch auf die Vertämpfung schwerer Hautkrankheiten beschränkt, einen Verdienst ohnegleichen erwiesen hat. Solches wurde noch im letzten Jahre dadurch anerkannt, daß ihm der Nobelpreis im Betrage von 200 000 Kronen zugesprochen wurde, wovon er die Hälfte zu gemeinnützigen Zwecken hergab. Trotz seiner schweren Krankheit stand er bis zu seinem Tode an der Spitze des staatlichen Reichthel-Instituts in Kopenhagen.

### Staufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Vorhandspieler beachtet die alte Statregel nicht, daß man passen soll, wenn zwei Solospiele draußen sind. M reizte bis c-Handspiel, darauf klettert H bis b-Handspiel. Statt nun zu passen, sagt V auf folgende Karte a-Handspiel an:

b, cB; a 10, K, D, 7; d 10, K, D, 7.

Deutsch.



Französisch.



Das Spiel wird mit Schneider verloren, da die Gegner bei richtigem Spiel auf 91 kommen. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

### Ergänzungsrätsel.

S . . e . . c . . h . . d . . P . . a . . t . . j . . i . . t . . d . . b . . i . .  
 m . . . . t . . G . . n . . s . . e . . u . . f . . e . . D . . e . . n . . s . . d . . c . . h . . e . .  
 . . r . . w . . h . . . . . s . . . . r . . t . .

### Rebus.



### Rätsel - Auflösungen aus voriger Nummer.

#### Silbenrätsel.

Diana, Eier, Anflug, Terrine, Simson, Christnacht, Hatt, Libanon, Alibi, Niobe, Degen, Deutschland — Argentinien.

#### Rebus.

Schau um und in dich.

#### Geheimschrift.

Zwischen heut und morgen  
 liegt eine lange Frist;  
 Lerne schnell besorgen,  
 Da du noch munter bist.

#### Zahlenquadrat.

13	8	9
6	10	14
11	12	7

#### Rätsel. Morgen.

#### Zahlenchrift.

Eigensinn ist die Energie der Dummheit.  
 (Schlüssel: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11.)  
 d e g h i m n r s t u

#### Scherzrätsel.

Känguruh.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.

